

MuttENZ liegt herwärts der Birs. Diese bildet die Grenze zwischen Basel und MuttENZ und damit zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land. Der grosse Verkehr auf Eisenbahn und Autostrasse braust abseits des Dorfkerns vorbei. Der Reisende wird aber zwei Eindrücke aufnehmen: Oben auf der Höhe des Wartenbergs die verträumten Ruinen, unten in der Ebene eine verwirrende Menge von Geleisen und gleich dahinter grosse Fabrikbauten, hier unten der grösste Verschiebebahnhof der Schweiz als Zeichen weltweiten Verkehrs und Industrieanlagen weltbekannter Firmen wie Sandoz, Ciba-Geigy, Hoffmann-LaRoche u.a., dort oben Zeugen alter Burgenherrlichkeit - Herr der Hintern Burg war Henmann Sevogel, der Held von St. Jakob.

Im Dorf steht noch die Kirche in ihrem Mauerring wie ein Märchen aus alten Zeiten - und doch voll Wirklichkeit. Freilich, die Mauer wollte man vor mehr als 120 Jahren abbrechen. Der Zürcher Kunsthistoriker Rahn rettete sie durch seine Einsprache der Gegenwart. Heute birgt die Wehrmauer auch die berühmte Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin und das Grab von 33 in den Basler Wirren von 1833 gefallenen Baslern. Die Kirche selbst wurde 1972/74 restauriert. Im Innern ist erhalten, was von der einst leuchtenden Bemalung erhalten blieb. Vermutlich schuf sie um 1507 kein geringerer als Urs Graf. Und der romanische Vorchor aus dem 12. Jahrhundert mit gotischem Schiff und Chor aus der Zeit nach dem Basler Erdbeben von 1356 beeindruckt noch heute.

MuttENZ ist nicht etwa unter den spähenden Augen einer Burg, sondern als Ausstrahlung einer Kirche gewachsen. Die jüngsten Ausgrabungen haben ergeben, dass die gegenwärtige Kirche mindestens vier Vorgängerinnen hatte. Die ersten dieser Kirchen sind älter als die Burgen auf dem Wartenberg. Von der Kirche strahlten sternförmig die fünf Gassen des Dorfes aus. Durch das Ober- und Unterdorf floss, als Sammelrinne für das ganze Dorf, breit und offen der Bach. Stapfen führten von der Strasse hinunter zu bequemer Waschgelegenheit. Brücklein verbanden die beiden Ufer.

Jede Gasse war begrenzt von Häusern, die mit ihrer schmalen Traufseite, einander Raum gewährend, mit blanken Fenstern wie mit freundlichen Augen gegen die Strasse blickten, mit hochgewölbtem Scheunentor gastlich Einlass gewährend. Und die grossen Hinterhöfe waren eine Welt für sich, nur dem Eingeweihten vertraut.

Einst war dieses Dorf voll Behaglichkeit mit seinen Winkeln, Gässlein, Feierabendbänklein, Brücklein und Brunnen, und trotz den zahlreichen Miststöcken die Strasse ein idealer Spielplatz für die Kinder. Und

der Stadtbasler machte noch vor fünfzig Jahren seinen Sonntagsspaziergang nach MuttENZ und tat sich zum "Zoobe" im Bären, im Rebstock, im Rössli oder in einer andern einladenden Gaststätte gütlich.

Heute ist der Bach verschwunden, eingedeckt unter Asphalt. Verschwunden sind auch die spielenden Kinder. Die Strasse gehört dem Auto. Verschwunden sind die Miststöcke; ihr Duft wird mehr als ersetzt durch das, was Auto und chemische Industrie so nebenbei erzeugen. Doch die MuttENZer tragen Sorge zu ihren stolzen, hohen Spitzgiebeln. Auch das Gemeindehaus und das Hotel Mittenza als Neubauten versuchen, dieses Merkmal der herkömmlichen Bauweise zu bewahren. Manches alte Bauernhaus ist andern Zwecken dienstbar gemacht worden, ohne sein Aeusseres stark zu verändern - hohes Scheunentor zwischen Wohnteil und Stall, so z.B. an der Hauptstrasse die Galerie zum Tenn und der Bau der Schweizerischen Kreditanstalt oder die Häuser gegenüber auf der andern Strassenseite wie auch Häuser am Kirchplatz und im Oberdorf.

Das heutige MuttENZ reicht von den Hängen des Wartenberges über das alte Dorf hinaus in die Ebene. In der Genossenschaftssiedlung Freidorf mit ihren 120 Häusern erreicht es die Birs. Und unten am Rhein liegt der für unsere Versorgung so wichtige Auhafen. Das alte Bauerndorf ist zur Gartenstadt geworden und zählt heute über 16000 Einwohner. Aber die regierende Behörde nennt sich immer noch bescheiden Gemeinderat, und deren Präsident ist sogar ein richtiger Bauer.

MuttENZ scheint Künstler anzuziehen. Es beherbergt gegenwärtig eine ganze Reihe Kunstschafter, wie gelegentliche Ausstellungen zeigen. MuttENZer Bürger waren z.B. zwei Kunstmaler namens Jauslin, der unlängst verstorbene Hans Jauslin und der ältere, schon 1904 gestorbene Historienmaler Karl Jauslin, dessen grosses Werk heute im Ortsmuseum ausgestellt ist.

Auch die Dichtkunst hat ihre Vertreter. Wieder seien nur Verstorbene erwähnt, die in MuttENZ lebten und wirkten: Dr. Fischli, der Lyriker, und Traugott Meyer, ältern Radiohörern bekannt als "Bottebrächts Miggel", ein vielgelesener Dialektschriftsteller.

Den alten guten Ruf der Gaststätten hat auch das heutige MuttENZ bewahrt.

Hans Bandli

# Muttenz

von Hans Bandli

110

Muttenz liegt herwärts der Birs. Diese bildet die Grenze zwischen Basel und Muttenz und damit zwischen den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land. Der große Verkehr auf Eisenbahn und Autostraße braust abseits des Dorfkerns vorbei. Der Reisende wird aber zwei Eindrücke aufnehmen: Oben auf der Höhe des Wartenbergs die verträumten Ruinen, unten in der Ebene eine verwirrende Menge von Geleisen und gleich dahinter große Fabrikbauten, hier unten der größte Verschiebungsbahnhof der Schweiz als Zeichen weltweiten Verkehrs und Industrieanlagen weltbekannter Firmen wie Sandoz, Ciba-Geigy, Hoffmann-La Roche u. a., dort oben Zeugen alter Burgenherrlichkeit – Herr der Hintern Burg war Hermann Sevogel, der Held von St. Jakob.

Im Dorf steht noch die Kirche in ihrem Mauerring wie ein Märchen aus alten Zeiten – und doch voll Wirklichkeit. Freilich, die Mauer wollte man vor mehr als 120 Jahren abbrechen. Der Zürcher Kunsthistoriker Rahn rettete sie durch seine Einsprache der Gegenwart. Heute birgt die Wehrmauer auch die berühmte Grenzsteinsammlung von Jakob Eglin und das Grab von 33 in den Basler Wirren von 1833 gefallenen Baslern. Die Kirche selbst wurde 1972/74 restauriert. Im Innern ist erhalten, was von der einst leuchtenden Bemalung erhalten blieb. Vermutlich schuf sie um 1507 kein geringerer als Urs Graf. Und der romanische Vorchor aus dem 12. Jahrhundert mit gotischem Schiff und Chor aus der Zeit nach dem Basler Erdbeben von 1356 beeindruckten noch heute.

Muttenz ist nicht etwa unter den spähenden Augen einer Burg, sondern als Ausstrahlung einer Kirche gewachsen. Die jüngsten Ausgrabungen haben ergeben, daß die gegenwärtige Kirche mindestens vier Vorgängerinnen hatte. Die ersten dieser Kirchen sind älter als die Burgen auf dem Wartenberg. Von der Kirche strahlten sternförmig die fünf Gassen des Dorfes aus. Durch das Ober- und Unterdorf floß, als Sammelrinne für das ganze Dorf, breit und offen der Bach. Stapfeln führten von der Straße hinunter zu bequemer Waschgelegenheit. Brücklein verbanden die beiden Ufer.

Jede Gasse war begrenzt von Häusern, die mit ihrer schmalen Traufseite, einander Raum gewährend, mit blanken Fenstern wie mit freundlichen Augen gegen die Straße blickten, mit hochgewölbtem Scheunentor gastlich Einlaß gewährend. Und die großen Hinterhöfe waren eine Welt für sich, nur dem Eingeweihten vertraut.

Einst war dieses Dorf voll Behaglichkeit mit seinen Winkeln, Gäblein, Feierabendbänklein, Brücklein und Brunnen, und trotz der zahlreichen Miststöcke die Straße ein idealer Spielplatz für die Kinder. Und der Stadtbasler machte noch vor fünfzig Jah-

"die Frauenschule" - Bulletin. Fachblatt der Schweizerischen  
Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehre.  
Basel, April 1980. 72 Jg. Nr. 4  
(39. OV d. SV64, 7.6.1980, "Muttenz", Muttenz)



Die Kirche mit Ringmauer und Nordturm, davor die «Wacht»  
L'église entourée de sa muraille et la tour nord avec devant la tour de guet

n seinen Sonntagsspaziergang nach MuttENZ und tat sich zum «Zoobe» im Bären, im Rebstock, im Rössli oder in einer andern einladenden Gaststätte gütlich.

heute ist der Bach verschwunden, eingedeckt unter Asphalt. Verschwunden sind auch die spielenden Kinder. Die Straße gehört dem Auto. Verschwunden sind die Miststöcke; ihr Duft wird immer mehr ersetzt durch das, was Auto und chemische Industrie so nebenbei erzeugen. Doch die MuttENZer tragen Sorge zu ihren stolzen, hohen Spitzgiebeln. Auch das Gemeindehaus und das Hotel Mittenza als Neubauten versuchen, dieses Merkmal der herkömmlichen Bauweise zu bewahren. Manches alte Bauernhaus ist anderen Zwecken dienstbar gemacht worden, ohne sein Äußeres stark zu verändern – hohes Scheunentor zwischen Wohnteil und Stall, so z. B. an der Hauptstraße die Galerie zum Rebstock und der Bau der Schweizerischen Kreditanstalt oder die Häuser gegenüber auf der andern Straßenseite wie auch Häuser am Kirchplatz und im Oberdorf.

Das heutige MuttENZ reicht von den Hängen des Wartenberges über das alte Dorf hinaus in die Ebene. In der Genossenschaftssiedlung Freidorf mit ihren 120 Häusern erreicht es die Birse. Und unten am Rhein liegt der für unsere Versorgung so wichtige Aufhafen. Das alte Bauerndorf ist zur Gartenstadt geworden und zählt heute über 16000 Einwohner. Aber die regierende Behörde nennt sich immer noch bescheiden Gemeindegemeinde, und deren Präsident ist sogar ein richtiger Bauer.

MuttENZ scheint Künstler anzuziehen. Es beherbergt gegenwärtig eine ganze Reihe kunstschaffender, wie gelegentliche Ausstellungen zeigen. MuttENZer Bürger waren zum Beispiel zwei Kunstmaler namens Jauslin, der unlängst verstorbene Hans Jauslin und der ältere, schon 1904 gestorbene Historienmaler Karl Jauslin, dessen großes Werk heute im Ortsmuseum ausgestellt ist.

Auch die Dichtkunst hat ihre Vertreter. Wieder seien nur Verstorbene erwähnt, die in MuttENZ lebten und wirkten: Dr. Fischli, der Lyriker, und Traugott Meyer, ältern Radiohörern bekannt als «Bottebrächts Miggel», ein vielgelesener Dialektschriftsteller. Den alten guten Ruf der Gaststätten hat auch das heutige MuttENZ bewahrt.

## MuttENZ

de Hans Bandli

traduit et condensé par R. Lausset

Le voyageur sera certainement frappé par le contraste qu'offrent en haut la colline de Wartenberg avec ses ruines romantiques et en bas, dans la plaine, l'énorme confusion de rails avec juste derrière les fabriques. En bas, la plus grande gare de triage de Suisse témoignant du trafic mondial et les installations industrielles de firmes mondialement connues telles que Sandoz, Ciba-Geigy ou Hoffman-La Roche.

Dans le village se dresse encore l'église encerclée de sa muraille, telle un conte ressurgi des temps anciens. (...) MuttENZ ne s'est pas développée sous l'œil au guet d'un château, mais plutôt du rayonnement d'une église. Des fouilles récentes ont démontré que l'église actuelle a été précédée d'au moins quatre constructions. Les premières de ces églises sont plus anciennes que les châteaux de Wartenberg.

De l'église rayonnaient les cinq ruelles du village, en forme d'étoile. A travers le village du haut et celui du bas s'écoulaient un ruisseau large et ouvert en guise d'égout. (...)

Ce village respirait autrefois le bien-être avec ses coins, ses ruelles, ses petits bancs, ses passerelles et ses fontaines. Malgré les nombreux tas de fumier, la rue était une place de jeu idéale pour les enfants. Il y a cinquante ans encore, les citadins bâlois faisaient leur promenade dominicale à MuttENZ et passaient la soirée au «Bären», au «Rebstock», au «Rössli» ou dans une autre auberge accueillante.

Le ruisseau a aujourd'hui disparu sous l'asphalte. Les enfants ne jouent plus non plus dans la rue, qui appartient maintenant aux voitures. Les fumiers ont disparu aussi; leur odeur est largement remplacée par ce que dégagent voitures et industrie chimique. Malgré tout, les habitants de MuttENZ prennent soin de leurs fiers et hauts pignons pointus. Les nouveaux bâtiments tels que la maison de commune et l'hôtel Mittenza essaient de conserver le style traditionnel. (...)

MuttENZ s'étend aujourd'hui des versants du Wartenberg au-delà du vieux village jusque dans la plaine. Avec la commune coopérative de Freidorf, qui comprend 120 maisons, MuttENZ atteint la Birse. Et en bas, au bord du Rhin, se trouve le port d'Au qui est si important pour notre ravitaillement. L'ancien village paysan est devenu une ville-jardin et compte aujourd'hui plus de 16000 habitants.

MuttENZ semble attirer les artistes. Le peintre Hans Jauslin (†) et le peintre historique Karl Jauslin († 1904) étaient tous deux de MuttENZ. Leur œuvre est exposée dans le musée local.

L'art poétique a ses représentants aussi: le poète lyrique Dr. Fischli (†) et Traugott Meyer (†), écrivain bien connu pour ses œuvres en patois.

Les auberges de MuttENZ ont gardé jusqu'à ce jour leur bonne réputation.